

sen. Die Einleitung würdigt kritisch die Konzepte der bisherigen Hg.: Karl Lachmann, der „hinter den vorliegenden Zeugen den *einen* Archetyp“ (S. XIV) suchte, Carl von Kraus, der aus heutiger Sicht zu häufig gegen den hsl. Befund konjizierte, während man nun für die volkssprachliche Literatur um 1200 eine „Zwischenlage zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ (S. XIV) sieht, innerhalb derer insbesondere für Liedkunst und Sangspruch aufführungsbedingte Varianten in Betracht zu ziehen sind, zumal – bis auf geringe Ausnahmen – die erhaltene Überlieferung erst Jahrzehnte nach Walthers Tod einsetzt. Der so aus den Hss. erarbeitete Text „ist nicht das authentische Werk Walthers nach neuzeitlichen Begriffen, sondern das Abbild des Oeuvres in der Rezeption“ (S. XIX). Bis auf eine Ausnahme wurde Lachmanns Anordnung der Lieder beibehalten, über seine beigegebene Seitenzählung ist die Neuauflage mit allen vorherigen kompatibel. Erfreulich übersichtlich ist die Auflistung der überliefernden Hss. Von Horst Brunner stammt ein Kapitel über die Überlieferung der Melodien. Thomas Bein gibt im Anhang jene Texte neu heraus, die Walther nur in wenigen Überlieferungsträgern zugeschrieben werden und schon bisher nicht zum gesicherten Textbestand Walthers zählten.

Ulrich Montag

Christian-Paul BERGER, Verbirgt sich hinter Klein 22 ein Horoskop? Neue Untersuchungen zum Geburtsdatum Oswalds von Wolkenstein, Der Schlern 70 (1996) S. 165–188, deutet ein Planetengedicht des spätm. Tiroler Sängers als ein „verstecktes“ Horoskop und kommt durch dessen astronomische Interpretation auf das genaue Geburtsdatum („mit größter Wahrscheinlichkeit“) 13. Oktober 1376.

Josef Riedmann

Bernd BASTERT, Der Münchner Hof und Fuetrers ‚Buch der Abenteuer‘ – Literarische Kontinuität im Spätmittelalter (Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Bd. 33) Frankfurt am Main u. a. 1993, Peter Lang, IX u. 326 S., ISBN 3-631-45615-8, DEM 89. – Diese germanistische Aachener Diss. will klären, inwiefern das Ende des 15. Jh. vom Münchner Maler und Dichter Ulrich Fuetrer geschriebene Buch der Abenteuer, das die ganze hochma. Stoffmasse der Artus- und Gralsepik noch einmal in einem Riesenversroman zusammenfaßte, kein anachronistisches Unternehmen war, und kommt zu folgender Einschätzung: Ziel des Buchs war weder, einem vermeintlich in tiefer Krise sich befindenden Ritterschaft ein Refugium ins Imaginäre zu ermöglichen, noch dem Auftraggeber, dem Münchner Herzog Albrecht IV., die Legitimierung einer angeblich frühabsolutistischen Macht zu geben; vielmehr ging es darum, dem aus Hofleuten, Adel und städtischem Patriziat bestehenden Publikum seine kulturelle und soziale Überlegenheit zu bestätigen und eine Gruppenidentität zu stärken, weil diese Rezipienten allein über die notwendig künstlerisch-literarische Kompetenz verfügten, um die vielfachen literarischen (und anderen) Anspielungen des Dichters zu verstehen. Es sei zum Abschluß eine kritische Bemerkung in eigener Sache erlaubt: Die mir S. 194 in „Les Ancêtres du Prince“ (vgl. DA 43, 238) unterstellte Aussage über einen möglichen Einfluß von Fuetrer auf die genealogischen Fresken des Alten Hofes (vermutlich zwischen 1460 und 1465 gemalt) beruht auf einem Mißverständnis des französischen Textes (das heißt einer Verwechslung mit einer anderen von mir erwähnten genealogi-